



Sabine Weyer

Ganz für die Musik

Sie plant eine Karriere als Solopianistin und hat auf diesem Weg bereits einiges vorzuzeigen: Konzerte in Luxemburg und im Ausland und jetzt eine Klaviermusik-CD bei einem internationalen Label. Doch Sabine Weyer weiß, was sie im Leben erreichen will und dass Musik ein unverzichtbarer Teil davon ist.

Text: Jean-Louis Scheffen · Fotos: Chris Karaba
jean-louis.scheffen@telecran.lu

Wer mit Sabine Weyer über ihre Liebe zur Musik spricht, bekommt das Gefühl eines Menschen, der zielbewusst seinen künstlerischen Weg im Leben geht. Das Klavier füllt sie aus, seit sie daran ihre ersten musikalischen Gehversuche unternommen hat. Und tut es heute noch, bei einer ständigen Suche nach Vervollkommnung. Ihren 27. Geburtstag feierte die gebürtige Escherin dieses Jahr, und ein Großteil ihrer zurückliegenden Lebensjahre war von der Beziehung zu den schwarzen und weißen Tasten geprägt.

Sieben sei sie gewesen, als sie zum ersten Mal Klaviermusik im Radio gehört habe und sofort vom Klang des Tasteninstrumentes fasziniert gewesen sei. Während es ansonsten oft Eltern sind, die ihre Sprösslinge zur Ausbildung in Musik oder Tanz drängen, war es in ihrem Fall umgekehrt: „Ich nervte meine Mutter so lange, bis sie einverstanden war, mich in Musikurse einzuschreiben, zunächst privat, dann am Escher Musikonservatorium“, erinnert sie sich. Ein Klavier kam dann auch bald ins Haus, so dass der musikalischen Ausbildung nichts mehr im Wege stand.

Leicht von Hand

Am Konservatorium ihrer Heimatstadt absolvierte Sabine den Ausbildungsweg bis zum „Diplôme supérieur“. Während sie noch das Lyzeum besuchte, schrieb sie sich aber auch bereits am Metzger „Conservatoire national de région“ ein und erlangte dort 2007 den „1^{er} Prix de perfectionnement“. Eine Leistung war dies umso mehr, als sie zur gleichen Zeit in Luxemburg ihr Abitur machte. Viel Arbeit und wenig Stunden für Freizeitgestaltung? „Natürlich habe ich auf einiges verzichten müssen, aber da ich eigentlich immer ganz für die Musik lebte und das Üben mir leicht von Hand ging, hat mir das eigentlich nie etwas ausgemacht“, wehrt sie ab.

Nach der „Première“ stellt sich für junge Menschen die Frage, wie es nun weitergehen sollte. Sabine Weyer zögerte nicht lange: natürlich mit Musik. Und überzeugte wieder ihre Eltern, diesmal, dass ein festes Ziel im Leben schon ein erster Garant für Erfolg, zumindest aber für persönliches Ausgefülltsein wäre. Für ihre weitere Klavierausbildung entschied sie sich für das Königliche Konservatorium in Brüssel, und zwar nicht für die französischsprachige, sondern für die flämische Hochschule, die aus einer Trennung in den 60er-Jahren hervorgegangen war. Die fremde Sprache habe ihr aber nie Probleme gemacht, blickt Sabine Weyer auf ihre Studienzeit zurück.

Ihr wichtigster Klavierlehrer an der renommierten Hochschule war der serbische Pianist Aleksandar Madžar. Von ihm hat sie bis heute eine hohe Meinung: „einer der besten Lehrer, die ich hatte – er hat mich musikalisch enorm geprägt.“ In diesem Stadium gehe es nicht mehr um bloße Spieltechnik: „Es ist das spezifische Verständnis der Musik und deren Interpretation, das der Lehrer dem Schüler vermittelt.“ An reiner Virtuosität habe ihr selbst zudem nie viel gelegen, auch wenn sie sich schon damals Stücke aussuchte, die sie musikalisch forderten. „Das Notenlesen ist nur ein kleiner Teil der Arbeit, man muss sich ein Werk auch musikalisch aneignen, als Interpret zu ihm finden“, weiß sie aus Erfahrung. Ein Prozess, der eigentlich nie abgeschlossen sei: „Ein Werk kann sich einem immer wieder neu zeigen, und für mich selbst hat sich in den letzten zehn Jahren vieles geändert, was meine Beziehung zu Stücken angeht.“ Gerade das mache die Beschäftigung mit Musik so spannend.

Der Einfluss großer Meister

Auch das Lernen, oder eher die Arbeit mit großen Musikern, kann eine Quelle der Inspiration zumal für junge Musiker sein. Zum Teil noch bevor sie den Masterabschluss und danach den Postgraduiertenabschluss des „Koninklijk Conservatorium“ in der Tasche hatte, nahm Sabine Weyer an Meisterklassen großer Pianisten teil, wie unter anderem Andras Schiff, Vassil Guenov, Norma Fisher, Paul Badura-Skoda oder Oxana Yablonskaya. Zu ihren Mentoren gehört der argentinische Pianist und Pädagoge Aquiles Delle Vigne, der in Coimbra (Portugal) eine Internatio-

„Musik ist Kunst, eine absolute musikalische Wahrheit gibt es nicht.“

Sabine Weyer über die Rolle des Interpreten.





In der Philharmonie Luxemburg wird Sabine Weyer im Rahmen eines Klavierrezitals am 26. Oktober ihre erste CD präsentieren.

Foto: © Martin Teschner

nale Musikakademie für junge Talente leitet, die sich auf eine internationale Karriere vorbereiten. „Gurus“ sieht sie in diesen Meistern nicht: „Musik ist Kunst, eine absolute musikalische Wahrheit gibt es nicht, demnach auch keine Interpretation, die man als die einzig Richtige bezeichnen kann.“

Internationale Auftritte hat Sabine Weyer bereits einige zu verzeichnen, neben Luxemburg unter anderem in Belgien, Frankreich, Deutschland, England, Italien und Portugal. Im Mai 2014 nahm sie an einer Tournee in China teil, mit Auftritten unter anderem in der Konzerthalle von Shanghai.

Ihr Repertoire ist breit abgesteckt. Gibt es einen Lieblingskomponisten? Die Pianistin überlegt: „Schumann gehört sicher dazu, musikalisch ist er für mich eine große Liebe, bei der Programmzusammenstellung versuche ich immer, ein Stück von ihm einzubauen.“ Ansonsten gäbe es deren einige, und man müsse ja auch versuchen, sich am Anfang einer Karriere nicht allzu sehr einzuschränken, sondern eine gewisse Vielseitigkeit zu demonstrieren. Dass eine solche professionelle Solistenlaufbahn kein Zuckerschlecken ist, weiß Sabine Weyer. „Es gibt viele Pianisten, die sehr gut ist, da werden einem keine Geschenke gemacht.“

Von Rameau bis Debussy

Ein Gefühl für Selbstvermarktung gehöre zweifellos dazu. „Man braucht auf jeden Fall einen Agenten und sollte wenn möglich auch eigene CDs vorzeigen können.“ Das sei wichtiger, als zum Beispiel an Wettbewerben teilzunehmen: „Die lagen mir noch nie – man kann nicht nur fünf Minuten spielen, in der Erwartung dann gut zu sein und eine Jury zu überzeugen.“ Eine Ausnahme hatte sie für den „Grand Prize Virtuoso“-Wettbewerb in London gemacht, „da man dort ein Video einsenden konnte“. Prompt gewann sie den 1. Preis und konnte im März dieses Jahres beim Preisträgerkonzert in der Royal Albert Hall auftreten.

Zwei der von ihr genannten Bedingungen der Eigenpromotion hat Sabine Weyer bereits erfüllt. Eine Pariser Agentur kümmert sich um die Vermittlung der Pianistin aus Luxemburg und in den nächsten Tagen erscheint beim österreichischen Klassiklabel Paladino eine CD mit von ihr eingespielten Klavierstücken. Dafür hat sie Werke von Jean-Philippe Rameau und Claude Debussy ausgewählt, zwei Komponisten, die fast zwei Jahrhunderte trennen, also auch mehrere Kapitel der Musikgeschichte zwischen Barock und Impressionismus. „Rameau ist für einen Pianisten eine echte Herausforderung, weil er für das Cembalo komponierte, nicht für das Pianoforte“, so die Interpretin. „Man muss also versuchen, den Stil zu wahren und dennoch ein richtiges Klavierstück daraus zu machen.“ So weit entfernt von ihm sei Debussy auch gar nicht, in einigen seiner Werke habe er sich bei Rameau inspiriert.

Eingespielt wurde die CD im Wiener Konzerthaus. Sie wird am 26. Oktober in einem Release-Konzert in der Philharmonie in Luxemburg vorgestellt. Im Laufe der Saison 2015-2016 folgen weitere Präsentationskonzerte rund um die CD, unter anderem in Deutschland, Österreich und Belgien. So glamourös dies alles klingen mag, ist sich Sabine Weyer bewusst, dass die Zukunft als Klassik-Star nicht unbedingt eine sichere Sache ist. Neben Klavierrezitalen tritt sie auch mit Kammermusikformationen auf. Die Gelegenheiten, Werke für Klavier und Orchester aufzuführen, seien natürlich viel seltener. Immerhin soll Sabine Weyers nächste CD, die bereits in Planung ist, ein solches Werk enthalten, nämlich das Klavierkonzert von Alexander Skrjabin.

Da sie selbst Nutzen aus der Arbeit mit großen Pianisten und guten Musikpädagogen gezogen hat, will auch sie ihre Kenntnisse an Musikschüler weitervermitteln. Das geschah bis jetzt durch Privatstunden, soll aber nun im Rahmen einer Stelle als Konservatoriumslehrer in festere Bahnen gelenkt werden. Und dies ist, soviel Realismus besitzt Sabine Weyer, ein gutes Standbein, um die Zukunftspläne als Solopianistin gelassener anzugehen.

Über Sabine Weyers Konzerte 2015/16 informiert die Webseite der Künstlerin:

<http://sabine-weyer.com>